

Predigt am 9.8.2026 in Bad Boll

Wir hören aus dem vorgeschlagenen Predigttext: **Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Römer 11,29** - und den Wochenspruch: **Wohl dem Volk dessen Gott der HErr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Psalm 33,12**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kurhaus-Gemeinde.

Drei Dinge habe ich heute für diese Predigt mitgebracht:

1. meine Hanse-Kogge, 2. meine Nase, 3. meinen Personalausweis.

Was habe diese drei Dinge miteinander gemeinsam?

Sie gehören zu mir. Sie sind **Teil meines Erbes**.

1. Dieses simple **Schiffsmodell** stammt von meinen Großeltern. Es stand bei ihnen im Wohnzimmer. Und ich habe es mir rechtzeitig „erbettelt“. Sie haben es mir geschenkt – gewissermaßen vererbt. Ansonsten habe ich (leider) keine Häuser, Grundstücke, Betriebe, Goldbarren oder Minen vererbt bekommen. Nicht einmal Bleistift-Minen ... :) Aber immerhin: Wie ihr seht, ganz ohne materielles Erbe bin auch ich nicht geblieben.

2. Meine **Nase** trage ich nun schon seit fast 60 Jahren mit mir herum. Mitten im Gesicht. Nun gut, die einzelnen Körper-Zellen, aus denen sie besteht, haben sich im Laufe meines Lebens mehrfach erneuert. Im Dünndarm soll ein solcher Zell-Erneuerungsprozess etwa zwei Tage dauern. Die Haut erneuert sich etwa einmal im Monat. Und manche Fettzellen können bis zu acht Jahre alt werden. Bei meiner Nase weiß ich es nicht so genau. Aber sie hat mir schon viele Jahre lang gute Dienste geleistet: etwa mich mit süßen und leckeren Düften erfreut. Manchmal auch beleidigt. Manchmal hatte ich einen richtigen Riecher. Sie trägt treu und verlässlich auch meine Brille; die brauche ich zum besseren Sehen. Vielleicht habe ich meine Nase öfter in fragwürdiger Weise in fremde Angelegenheiten gesteckt.

Oder sie zu hoch getragen. Entschuldigung! Wie dem auch sei: Ich habe sie von meinen Eltern geerbt.

3. Und auch mein **Personalausweis** verweist auf ein besonderes Erbe: Da steht drin, dass ich von der Nationalität her „deutsch“ bin. Auch dafür kann ich eigentlich nichts. In manchen Kreisen ist das geradezu ein Verdammungs-Urteil. Denn in „deutschem Namen“ gab es ja genügend Abscheulichkeiten, worauf ich nicht stolz bin. Auch das ist Teil meines Erbes. Und dennoch predige ich gern auf deutsch. Es ist meine Muttersprache. In ihr kann man manches sehr präzise – und zugleich zwischen den Zeilen aussagen. Möge es auch in dieser „deutschen“ Predigt über „das Erbe“ heute gut gelingen!

Ich denke, liebe Gemeinde, die Aussagen, die mit dieser Einführung nun in den beiden genannten Bibelverse anklingen, sind klar verständlich. Hören wir sie noch einmal: - Aus dem vorgeschlagenen Predigttext: **Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Römer 11,29;** - Und als Wochenspruch: **Wohl dem Volk dessen Gott der HErr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Psalm 33,12**

Diese Gedanken möchte ich nun in **drei Zusammenhänge** stellen, die an diesem Tag und in diesem Gottesdienst besonders aufleuchten sollen:

a) Heute ist der **Israel-Sonntag**; b) Die Herrnhuter Brüder-Unität feiert ihren geistlichen Geburtstag – mit dem **13. August 1727**; und c) Heute in dieser Versammlung wird Felix Stammeler seine **Mitgliedschaft** in der Herrnhuter Brüdergemeine **bestätigen**.

Diese drei Ebenen, auf denen wir Gottes Wort über seine Gaben, Berufungen, sein Auserwählen und das Erbe-Sein hören können, möchte ich nun kurz ausführen:

a) Ich verstehe es, dass – sowohl angesichts der Schuld der deutschen Geschichte, aber auch angesichts der gegenwärtigen politischen Entwicklungen im „Heiligen Land“ – viele Menschen unserer Tage ein zumindest ambivalentes, gespaltenes Verhältnis zum „Volk Israel“ haben. Die Aussagen, die Gott den Menschen, die dazugehören, gemacht hat, sind nun in der Tat auch nicht so einlinig, wie es manche gerne hören wollen. Manches „Ist halt so“ – und das betrifft auch und gerade das Erbe; von der Kogge, über die Nase, bis hin zum ausweisenden Stempel. Wenn wir die genannten Bibelverse da eintragen, dann bedeutet dies: Gott hat sich nicht geirrt. Auch nicht mit Israel. Es ist aber auch nicht alles „gut und richtig“, was da im „Heiligen Land“ geschehen ist und geschieht. Aber über allen menschlichen Irrungen hinaus, trotz aller erlittenen und ausgeübten Schuld ist und bleibt Gott treu. Er bleibt sich und seinen Menschen gegenüber treu in seiner Liebe.

b) Auch die Herrnhuter Brüder-Unität hatte ihren wichtigen Wendepunkt am 13. August 1727 nicht auf dem Hintergrund, dass man die Weisheit – oder auch die geistlichen Wahrheiten – „mit Löffeln gefressen“ hatte. Im Gegenteil. Schnell hatte es sich im damals erst fünf Jahre alten Ort Herrnhut gezeigt, dass geschwisterliche Einheit, biblische Erkenntnis, ein gemeinsames Leben nicht so einfach zu organisieren war. Martin Luther wird ein Zitat über den „alten Menschen“ zugeschrieben, der trotz allem frommen Bemühen letztlich immer wieder hinter seiner göttlichen Berufung zurückbleibt: „Das Biest kann schwimmen!“ Für Luther war es daher keine Frage, dass tägliche Reue und Umkehr auch und gerade für welche, die „mit Ernst Christenleute sein wollen“ nötig ist. Graf Zinzendorf hat diesen täglichen „Weg zum Kreuz Jesu“ freilich im Gegenüber zu den damaligen pietistischen Heils-Methoden so beschrieben: „Die Pietisten kriechen diesen Weg zum Kreuz. Wir aber tanzen ihn.“ - Und all dies gehört nun auch zum „Herrnhuter

Erbe“ dazu, welches wir ausleben dürfen – und wie heute: feiern. Einladend, fröhlich, ernst gemeint. - „Wir lernten lieben.“ wie es im Herrnhuter Diarium, sprich: Gemeindetagebuch seinerzeit hieß.

Und c) Heute nun wird Felix Stammeler seine Mitgliedschaft in der Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll bestätigen. Kurz zur theologischen Erläuterung: Mitglied am Leib Christi, in einer christlichen Gemeinde wird man durch die Taufe. Und wo dies als unmündiges Kind geschehen ist, gehört elementar ein eigenes Bekenntnis dazu, wie es in Deutschland üblicherweise in der Konfirmation geschieht. Da dies oftmals sehr ritualisiert vollzogen wird, hat man sich in der Brüdergemeine darauf geeinigt, dass einige Jahre später – und ohne „festes Datum“ – ein mündiges „Ja“ zu einer Mitgliedschaft, die nun auch alle juristischen Rechte und Pflichten mit einschließt, gegeben werden sollte. Und auch hier kommt das Phänomen des „Erbes“ in seiner Vielfalt zum Tragen: Vieles – Beispielhaft nannte ich meine Hansekogge, meine Nase und meine deutsche Nationalität – habe ich vererbt bekommen. Dass ich es nun auch sinnvoll nutze, das ist und bleibt meine je persönliche Aufgabe. Und das ist auch so in einem Christenleben. Und dabei wollen wir einander geschwisterliche begleiten: in den persönlichen Beziehungen von Freundschaft und Familie, in der Gemeinde, als Teil des christlichen Gottes-Volkes, ja letztlich auch als Kinder der Menschheits-Familie auf unserem schönen Planeten.

Und wir dürfen Jesus Christus als unseren Herrn und Heiland, Freund und Bruder nachfolgen und ihn dabei an unserer Seite wissen. Denn: **Wohl dem Volk dessen Gott der HErr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.** – Und: **Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.**

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.